

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 74 (1996)
Heft: 5

Artikel: Ist es vielleicht unmoralisch?
Autor: Nydegger, Eva
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-723551>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ist es vielleicht unmoralisch?



Heiter und gelassen blickt Selma Gessner auf ihr bewegtes Leben zurück.

Von Eva Nydegger

Der Glaube an das geschlechtslose Alter ist in unserer Gesellschaft weitverbreitet. Wer jedoch in Biographien nachliest, stösst immer wieder darauf, dass keineswegs alle Frauen und Männer jenseits des 60. Geburtstags in bezug auf Liebe und Sexualität «jenseits von Gut und Böse» sind. Ein Beispiel? Zwei Deutschschweizer im Tessin, die sich erst nach dem 70. Altersjahr gefunden haben.

Sind Sie einverstanden, liebe Leserinnen und Leser, wenn am Fernsehen ein junges Mädchen ausruft: «Unvorstellbar, dass es meine Grossmutter noch treiben soll. Das isch doch gruusig.» Oder möchten Sie dann das Mädchen auch am liebsten fragen, warum es bei jungen Leuten weniger «gruusig» sein soll, wenn sie Freude daran haben, miteinander ins Bett zu gehen?

Der Zürcherin Selma Gessner-Bührer ist es so ergangen, als sie den Ausruf am Fernsehen hörte. Die 83jährige Journalistin und Schriftstellerin lebt seit 13 Jahren zusammen mit ihrem heute 86jährigen Freund Werner Girsperger in Ascona und war bereit, sich mit mir über ihr bewegtes Leben, das sie vor einigen Jahren auch in einem Buch festgehalten hat, zu unterhalten.

Wenn Liebe krank macht

Dass Erotik gerade in jüngeren Jahren alles andere als unproblematisch sein kann, erlebte Selma Bührer als 17jährige gleich bei ihrer ersten «Liebesnacht», die im übrigen am hellichten Tag stattfand. Nachdem «es» zustande gekommen war, weinte sie vor bitterster Enttäuschung. Ist das wirklich alles, fragte sie sich immer wieder.

Die Liebeleien, die folgten, gestalteten sich allmählich zufriedenstellender, doch von ihrem ersten Ehemann, in den sie schrecklich verliebt war, musste sie sich nach zwei Ehejahren trennen. Er war – ähnlich wie ihr Vater, der Schriftsteller Jakob Bührer – ein ausgesprochener Frauenheld, und sie erlitt seinetwegen schlimmste Qualen. Tag und Nacht habe sie damals geweint und war sogar nahe daran gewesen, sich das Leben zu nehmen. «D'Liebisch e Chranket, Gott bhüet is davor!» lautete der Titel eines von ihrer Stiefmutter verfassten Gedichts, an das sie damals immer denken musste. Zum Glück hatte sie noch viele andere Interessen, hauptsächlich politischer Natur; und schliesslich liess sie sich doch nicht davon abhalten, weiter an die Liebe zu glauben und es wieder neu zu versuchen. «Denn was gibt es Herrlicheres, als neben einem geliebten Mann zu liegen, ihn zu streicheln und von ihm liebkost zu werden?»

Mit dem zweiten Ehemann hatte sie mehr Glück. Über 40 Jahre war sie mit dem Maler Robert S. Gessner verheiratet und erlebte mit ihm eine intensive, oft beglückende und manchmal auch sehr anstrengende Partnerschaft. Vor 14 Jahren verstarb er plötzlich, und da sass sie dann mit fast siebzig im Tessin in ihrem grossen, neugekauften Haus.

Wo sollte ich mich hintun?

Beim Berichten über diese schwere Zeit zieht ein Schatten über Selma Gessners ausdrucksvolles Gesicht. Sie und ihr Mann hatten sich so auf den Lebensabend im Süden gefreut, und nun war sie wieder allein, ohne Partner. Ihre ein-

zige Schwester lebt auch allein in Ascona, doch sie sind sehr verschieden und hätten beide nicht zusammen im selben Haushalt wohnen wollen. «Im Unterschied zu meiner Schwester und vielen Freundinnen habe ich keine Kinder, in die ich all meine Liebeskraft und Energie hätte investieren können. So wünschte ich mir nach dem Tod meines Mannes, sicher nicht sofort, aber auch nicht nach allzulanger Zeit eine neue Partnerschaft.» Die Frage, ob das etwa unmoralisch sei, stellt sie selber, um sie zu beantworten mit den Worten, dass einen die Liebe doch meist ganz plötzlich, unerwartet überfalle, und wenn sie einen dann auffresse, mit Haut und Haaren, spiele es keine Rolle, ob man nun arm oder reich, jung oder alt sei.

Die folgenreiche Einladung

Wir machen einen Spaziergang in ihrem Garten hoch über dem Langensee und halten Ausschau nach den ersten sich öffnenden Kamelienblüten. Die zierliche und charmante Gastgeberin erzählt weiter, wie es dazu gekommen ist, dass sich ihr Wunsch so bald erfüllte.

«Für eine Partnerschaft muss man etwas tun, von selber geschieht wenig, vor allem in einem gewissen Alter.» Selma Gessner wollte und konnte die Schönheit ihres neuen Heims nicht für sich allein geniessen und führt bis heute ein sehr offenes Haus mit vielen Gästen. Die frühere SP-Kantonsrätin pflegt seit jeher zahlreiche Freundschaften. Zu ihrem Freundeskreis gehörten etwa Max Frisch, Hermann Hesses Sohn Heiner und der bekannte Buchhändler Theo Pinkus und seine Frau Amalie. Gerade nach dem Tod ihres Mannes bedeuteten diese Freunde eine grosse Stütze. «Und doch fiel ich dann immer in ein Loch, wenn die Gäste mich wieder allein hier im Haus zurückliessen.»

Als ihr zu Ohren kam, dass ihr Jugendfreund Werner Girsperger im Lauf seines Lebens auch im Tessin gelandet war, forderte sie ihn auf, sie zu besuchen, obwohl sie sich jahrzehntelang nicht gesehen hatten. «Hätte ich ge-



Ihr schönes Heim in Ascona genießt Selma Gessner seit 13 Jahren zusammen mit ihrem Partner Werner Girsperger.

Fotos: ny

ahnt, was aus meiner telefonischen Einladung zum Tee entstehen würde, wie aufgeregt wäre ich da gewesen!» Und als er kam, natürlich meldete er sich vorher nicht an, das wäre ihm zu spiessig gewesen, befand sie sich gerade auf dem Flachdach und mühte sich ab, meterhohe Stauden auszureissen. In der Folge trafen sie sich fast jeden Tag. Der frühere Leiter der sozialistischen Jugend, als den sie ihn anfangs der 30er Jahre in St. Gallen kennengelernt hatte, zeigte der Wahlteessinerin die schönsten Plätze ihrer neuen Heimat. Noch näher kamen sie sich beim Schachspielen, und schliesslich passierte, was schon 55 Jahre früher in der Luft gelegen hatte, die zwei verliebten sich ineinander.

«Er sieht in mir immer noch das 16jährige Mädchen, das ich war, als wir uns zum erstenmal trafen», berichtet sie lächelnd. Und tatsächlich beginnen Werner Girspergers Augen zu strahlen, wenn er davon spricht, wie sehr ihm die unternehmenslustige und mutige Selma schon damals gefallen hatte. Bei-

de waren noch einmal bereit, das Wagnis einer neuen Liebe einzugehen, und so stand er eines Tages mit dem Koffer in der Hand in ihrem Haus und fragte, ob er vorläufig bleiben könne. Daraus sind nun 13 Jahre geworden.

Die letzte Frage, was denn ihrer Erfahrung nach zum Gelingen einer Partnerschaft vor allem zu beachten sei, beantwortet Selma Gessner mit ihrem jugendlichen Lächeln und den Worten: «Die Frauen wissen das schon selber, wie sie einen Mann behalten können.» Sei's wie es sei, und hoffen wir, dass das umgekehrt auch für die Männer gilt – im Fall der beiden Deutschschweizer im Tessin trifft es offensichtlich gegenseitig zu.

Selma Gessners lesenswerter Lebensbericht ist erschienen im Zürcher Verlag Realotopia unter dem Titel «Fräulein, Sie sind vielseitig!» ♦